Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 4

Artikel: Antrags- und Heiratswesen : "Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr wichtiger Moment"

Autor: Gerlach, Renate

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-913263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr

Bettina Bexte

Petra Kaster

«Ja, also Paul, ich wollte dich noch etwas fragen, oder besser gesagt, ich möchte dich um die Hand deiner Tochter bitten.»

«Welche Hand willst du denn? Sie braucht doch beide.»

«Also, Papi, wirklich, das ist ein sehr wichtiger Moment und nicht zum Witze machen», sagt Töchterchen Daniela mit leicht beleidigter Stimme.

«Entschuldigt, wenn es mir am nötigen Ernst mangelt. Aber ihr wohnt doch nun seit fünf Jahren zusammen, wie ein Ehepaar. Und jetzt bittet mich Roger auf einmal um deine Hand. Kommt das nicht etwas spät?»

«Ich möchte aber nun mal so eine richtig romantische Hochzeit, wie es früher war. Roger hat mir gestern einen Heiratsantrag gemacht, sogar mit Rosen und auf Knien.» Daniela verschweigt, dass sie sich am Morgen dieses denkwürdigen Tages schrecklich gestritten hatten, weil Roger wieder einmal den Abfallsack umrundet hatte, ohne ihn nach unten mitzunehmen.

«Na gut, dann wollen wir mal über die Kamele reden, die mir Roger schuldet, wenn er meine Tochter bekommen soll.»

«Paul, ich glaube, das ist umgekehrt, du musst mir bezahlen, weil ich deine Tochter nehme», sagt Roger amüsiert, er findet seinen zukünftigen Schwiegervater ganz in Ordnung.

«Wir haben schon drei Kirchen ausgesucht, die infrage kommen würden», sagt das Töchterchen noch immer mit einer leicht beleidigter Stimme.

«Wieso braucht ihr drei Kirchen, wir haben unsere doch ganz in der Nähe?», fragt Paul. Und Daniela klärt ihren Vater auf, dass man sich heutzutage einen besonders romantischen Ort zum Heiraten aussucht und nicht die erstbeste Kirche. Und dann nimmt die Hochzeitsvorbereitungshysterie ihren Gang. Daniela besteht darauf, von ihrem Vater in die Kirche geleitet zu werden, wie man das von früher her kennt. Paul will sich in sein Schicksal fügen, nicht aber der Pfarrer, der angesichts des langen Zusammenlebens der Brautlaute findet, das sei nun doch etwas zu viel der Show.

Der Weg ist das Ziel

«Es kann doch nicht so schwer sein, zu heiraten», hört man in den folgenden Wochen Paul immer und immer wieder sagen, wenn die Brautmutter Lydia, deren Nerven inzwischen auch blank liegen, von einem Einkaufsnachmittag aus der Stadt zurückkommt. Pauls Angebot, die Kosten für eine Hochzeitskutsche zu übernehmen, wird von Daniela kurz und bündig mit «absolut no go» abgelehnt, genauso wie das offerierte Postauto, das hatte ja schliesslich die Kollegin, die ein Jahr vorher geheiratet hatte.

«Und jetzt ist es kaputt, oder?», fragt der inzwischen auch leicht genervte , angespannte Vater.

Für die Unterhaltung sorgen die Brautführer, wobei auch hier über allem das Motto steht, es muss absolut einmalig sein, etwas noch nie Dagewesenes.

Das Kirchlein, für das sich das Brautpaar schliesslich entscheidet, und das – welch ein Glück – an ihrem Termin sogar noch frei ist, liegt wunderschön abgelegen, ja wirklich, Romantik pur und einfach perfekt. Doch leider ist es die letzten 150 Meter nur zu Fuss erreichbar.

wichtiger Moment»

RENATE GERLACH

«Was macht ihr, wenn es regnet, schneit oder es womöglich einen Sturm gibt?», möchte der Brautvater vorsichtshalber wissen.

«Ende Mai, Papi!», sagt das Töchterchen und bedenkt ihn mit dem inzwischen gewohnten «Du checkst aber auch wiedermal gar nichts»-Blick.

Chaos pur

Am Morgen des Hochzeitstages herrscht zunächst einmal Chaos pur. Paul findet kein Plätzchen, um sich angemessen zu rasieren, denn ausser drei Übernachtungsgästen schläft auch die Braut im elterlichen Haus. Es gehört sich einfach nicht, dass ein unverheiratetes Paar in der Nacht vor der Hochzeit im gleichen Haus schläft. Punkt!

Aber dann zeigt sich ganz vorsichtig und schüchtern, so als wolle sie der Sache nicht so recht trauen, die Sonne. Der Weg zur kleinen Kapelle ist nicht verschneit oder vereist, nur sehr glitschig durch den Regen der letzten Tage. Und so schreitet die Hochzeitsgesellschaft nicht feierlichen, gemässigten Schrittes zur Trauung, sondern rutschend und balancierend, und manch ein Gast mag es bereut haben, dass er sich extra elegante und so unverschämt teure Schuhe für diesen Anlass gekauft hat.

Zur Unterhaltung haben sich die Brautführer ein unglaublich gut ausgetüfteltes Quiz einfallen lassen. Nur leider stimmt das Timing nicht, sie sitzen mit hochroten Köpfen noch über der Auswertung für die Ermittlung des Siegers, als der Küchenchef energisch darauf besteht, endlich mit dem Service zu beginnen. Er wolle schliesslich ein saftiges Fleisch und keine Schuhsohlen servieren lassen. Aber ein Quiz ohne Gewinner geht nun mal auch nicht. Also wird zuerst mal munter weitergespielt, bevor man sich zu Tische setzt.

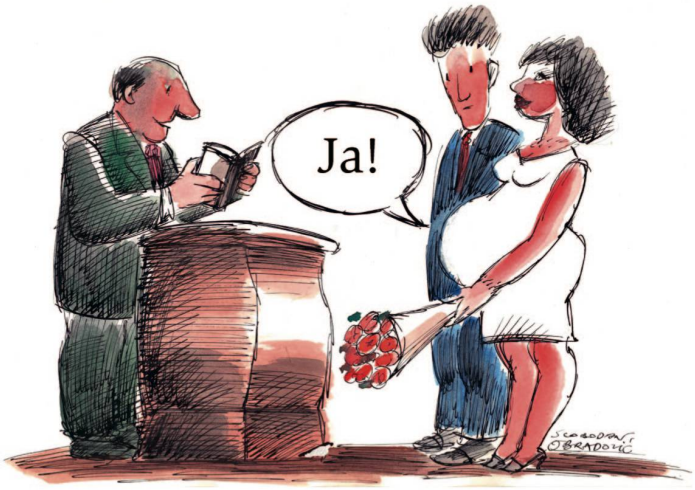
Das Essen schmeckt wunderbar, nahe zu himmlisch, darüber sind sich alle einig. Nun ja, hungrig waren die Gäste ja schon, gewaltig hungrig sogar.

Beim Brauttanz kann sich der Brautvater einer gewissen Rührung nicht ganz entziehen. Ja, das geht einem Vater nahe, wenn er dieses wunderschöne, in Spitze und Seide gehüllte Persönchen in den Armen ihres Ehemannes auf der Tanzfläche dahinschweben sieht. Aber er tröstet sich. Schliesslich war er der erste Mann in ihrem Leben, in dessen Armen sie sich ausgeweint hat, eingeschlafen ist und von allen Übeln dieser Welt beschützt wurde. Ja, dieser Gedanke tröstet ihn vorübergehend.

Die Hochzeitstorte ist – wie könnte es anders sein – ein traumhaftes Gebilde. Etwas absolut Einmaliges, noch nie Dagewesenes. Aber leider können sie nicht alle Hochzeitsgäste bestaunen und geniessen. Die Gäste, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln angereist waren, mussten sich bereits vor dem Anschneiden auf den Nachhauseweg machen. So bleibt wenigstens mehr Torte für alle.

Und dann hat sie der Alltag wieder. Die Hochzeitsreise ist erst für den Spätsommer geplant, nur den Montag hat sich das junge, frischgebackene Ehepaar noch frei genommen, um die Eindrücke zu verarbeiten und die Geschenke auszupacken.

Und – ja man glaubt es kaum – schon am Dienstag darauf geht Roger wieder gedankenlos am Abfallsack vorbei, ohne ihn mit nach unten zu nehmen. Gottfriedstutz, Roger!



SLOBODAN OBRADOVIC

MAX SPRING

OGER (ANDREAS ACKERMANN)